CHARLES DICKENS
ALS SCHILDERER DER LONDONER ARMEN- UND VERBRECHERWELT.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

FERDINAND SCHULZE

AUS HALLE a. S.

HALLE a. S.

HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.

1909.

Referent: Geheimrat Prof. Dr. Wagner.

Meiner lieben Mutter!

Benutzte Werke:

Forster: The Life Of Charles Dickens. 6 Vols. Leipzig, Tauchnitz. 1872—74.

Aronstein: Dickens-Studien. Anglia XVIII. p. 218ff. p. 335ff.

Ward: Charles Dickens. English Men of Letters, edited by John Morley. Vol. 9.

Sala: Charles Dickens. Tauchnitz, Ed. Vol. 1116. p. 143ff.

Baedeker: London und Umgebung. Leipzig 1905.

Zitiert wurde nach Band und Seite der Tauchnitz-Ausgabe.

I. Dickens' Jugenderfahrungen in London.

Kein anderer englischer Schriftsteller ist mit London so eng verwachsen, wie Charles Dickens, und schwerlich wird man in der Literatur eines anderen Volkes einen Dichter von seiner Bedeutung finden, der sich mit einer grossen Stadt so eins gefühlt hätte, wie Dickens mit London. Alle seine Romane, nur wenige Episoden darin ausgenommen, haben London zum Schauplatz und spielen, von Barnaby Rudge und A Tale of Two Cities abgesehen, sämtlich in dem London seiner Zeit.

Dickens hat, obwohl kein Londoner von Geburt, doch den weitaus grössten Teil seines Lebens in London zugebracht. In seinem zehnten Lebensjahre kam er mit seiner Familie zu dauerndem Aufenthalt nach London und die beiden nächsten Jahrzehnte hindurch bis zu seiner ersten Reise nach Amerika wohnte er ununterbrochen in London. In dieser Zeit lernte er die grosse Stadt, die schon damals mehr als eine Million Einwohner zählte, von Grund aus kennen. Wie bekannt, war die Lage des Vaters von Dickens nach der Übersiedelung in die Hauptstadt für die ersten Jahre eine sehr unglückliche. Die Familie lebte in Camden Town, einer der nördlichen Vorstädte von London, in einem sehr ärmlichen Quartier. Das Bild 'of that struggling poverty which is nowhere more vividly shown than in the commoner streets of the ordinary London suburb' (F. I. 41.) und die häufigen Spaziergänge gerade durch die verrufensten Distrikte der City, und die Botengänge nach Pfandleiher- und Trödlerläden machten auf das empfängliche Gemüt des Knaben einen tiefen Eindruck. Als der Vater bald darauf wegen Zahlungsunfähigkeit ins Schuldgefängnis wandern musste, zog die Familie mit ihm,

nur für den kleinen Charles wurde in einem ärmlichen Viertel ein winziges Stübchen gemietet, damit er in einem Schuhwichsegeschäft einem elenden Berufe nachgehen konnte. Sonntags besuchte Charles seine Angehörigen im Schuldgefängnis und lernte so die grossen Missstände eines solchen genau kennen.

So hat Dickens schon in früher Jugend die Not des Lebens erfahren. Diese Jugendschicksale haben ihn die ganze Bitterkeit der Armut fühlen lassen, sie liessen ihn schon früh tief hineinschauen in das Leben der niederen und niedrigsten Klassen der Londoner Bevölkerung, sie haben ihn auf sein Lebensziel hingewiesen, stets für die Unterdrückten des Lebens einzutreten und immer und immer wieder die grossen Missstände in den dunkeln Vierteln der Hauptstadt aufzudecken und auf Verbesserung zu dringen.

II. Wie Dickens die Armen- und Verbrecherviertel Londons durchforschte.

In späteren Jahren, als es seine Lieblingsbeschäftigung wurde, in den Strassen von London unermüdlich bei Tage und bei Nacht umherzuwandern und mit seinem wunderbar scharfem Blick das so vielseitige Leben und Treiben der grossen Stadt zu beobachten, haben ihn seine Jugendschicksale dazu veranlasst, vor allem die den Meisten unbekannten düsteren und engen Gassen der Armen- und Verbrecherviertel zu durchstreifen und dem Elend der Bewohner nachzuforschen. So sagt G. A. Sala von Dickens' Wanderungen: 'Where he had travelled longest, where he had looked deepest and learned most, was in inner London. He is no Regent Street lounger: he scarcely ever mentions Pall Mall; he rarely alludes to Piccadilly; he is not much at home in fashionable squares; . . .' Nicht die vornehmen Strassen des Westends hat Dickens durchwandert. 'But he knew all

about the back streets behind Holborn, the courts and alleys of the Borough, the shabby sidling streets of the remoter suburbs, the crooked little alleys of the City, the dank and oozy wharfs of the waterside.'[1]) Ähnlich heisst es bei Forster: 'But he was equally at home in the intricate byways of narrow streets and in the lengthy thoroughfares. Wherever there was 'matter to be heard and learned', in back streets behind Holborn, in Borough courts and passages, in city wharfs or alleys, about the poorer lodging-houses, in prisons' workhouses, ragged-scools, police-courts, rag-shops, chandlers, shops, and all sorts of markets for the poor, he carried his keen observation and untiring study' (F. III. 210).

Wie sehr Dickens daran lag, auch das Leben der untersten Bevölkerungsschichten kennen zu lernen, sehen wir daraus, dass er in späteren Jahren so oft die Londoner Verbrecherhöhlen bis in die verborgensten Schlupfwinkel durchforscht hat.

Aus Forster entnehmen wir dafür nur zwei Belegstellen: 'The other [experience] was a night among those portions of the population which outrage law and defy its terrors all days of their lives, the tramps and thieves of London; when, under the guidance and protection of the most trusted officers of the two great metropolitan prisons . . . we went over the worst haunts of the most dangerous classes' (F. III. 18). Es war der amerikanische Dichter Longfellow, der ihn auf dieser nächtlichen Streife begleitete. Dickens hatte den Wunsch, dem befreundeten Dichter, der zu Besuch bei ihm weilte, auch mit diesen dunkelsten Höhlen der Verbrecherwelt bekannt zu machen.

Noch ein Jahr vor seinem Tode führte er einen anderen Freund aus Amerika in die 'cheap theatres and poor lodging-houses, and piloted him by night through its most notorious thieves' quarter' (F. VI. 223).

Wie gründlich Dickens die dunkelsten Viertel von London durchforscht hat, dafür liessen sich zahlreiche Belege

---

1) G. A. Sala: „Charles Dickens". Tauchnitz, Ed. Vol. 1116. p. 161 f.

anführen. Oft genug hat er die Gefängnisse der Hauptstadt aufs Genaueste besichtigt, hat mit der Themsepolizei in bitter kalten Nächten lange Fahrten in kleinen Booten auf der Themse gemacht (F. VI. 210), und hat, bevor er seinen letzten Roman The Mystery of Edwin Drood schrieb, in den Opiumhöhlen des äussersten Ostens von London, in dem Matrosen- und Chinesenviertel, Studien gemacht (F. VI. 223).

So durfte wohl Dickens ein Jahr vor seinem Tode in einer öffentlichen Rede mit Recht von sich sagen, 'that his invention, such as it was, never would have served him as it had done, but for the habit of commonplace, patient, drudging attention' (F. VI. 222).

Auf diesen unermüdlichen, anstrengenden Wanderungen wurde Dickens durch eine einzigartige Beobachtungsgabe unterstützt. So ist es nicht zu verwundern, dass, wenn mühevolle Arbeit mit so genialem Scharfblick sich verband, die Darstellungen von Londoner Örtlichkeiten und die Schilderungen des vielseitigen Londoner Lebens Bilder voll ungemeiner Lebendigkeit und überraschender Naturtreue wurden. Alle Zeitgenossen, vor allem die Londoner, waren über diese Schilderungen ihrer nächsten Umgebung aufs Höchste erstaunt. Hierüber bemerkt Forster: 'There seemed to be not much to add to our knowedge of London until his books came upon us, but each in this respect outstripped the other in its marvels' (F. I. 214).

Ein neues Gebiet hatte Dickens in London entdeckt, die engen Seitenstrassen und -gässchen der damals noch dichtbevölkerten City, der Arbeiterviertel im Osten und in den Vorstädten, Gebiete, die von den Londonern meist gemieden wurden. Dickens wurde ein Meister der Schilderung solcher Viertel von London, wunderbar treu sind die Armen- und Verbrecherviertel der 'wicked old city, where the rich materials of crime lie festering' (F. II. 52), gezeichnet, die schmutzigen, übelriechenden, düsteren Gassen mit ihren niedrigen, verfallenen Häusern, ihren heruntergekommenen Bewohnern. Indessen, so schonungslos er auch zuweilen die

widerlichsten Zustände schildert, bleibt er doch stets in den Grenzen des Darstellbaren und vermeidet in seinem Feingefühl jede, auch die geringste Anstössigkeit.

III. Dickens als Schilderer der Londoner Armen- und Verbrecherwelt.

Von den Dickens'schen Romanen scheiden für unser Thema die folgenden fünf ganz aus: Nicholas Nickleby, Martin Chuzzlewit, Dombey and Son, Hard Times, Tale of Two Cities.

Die 'Sketches', das Erstlingswerk des Dichters, geben uns ein treues Spiegelbild des Londoner Lebens bei Tage und bei Nacht. Wenn sie bei all ihrer Vielseitigkeit die vornehmen Viertel des Westens fast gar nicht erwähnen, so sind dafür die Schilderungen der dichtbevölkerten Armenviertel um so eingehender und zahlreicher. Am häufigsten und ausführlichsten wird das berüchtigte Viertel 'St. Giles' dargestellt, ein stark bevölkerter, von vielen schmalen Gassen durchzogener Bezirk. Er liegt im Westen der City, nördlich vom 'Strand' und ganz nahe bei 'Drury Lane'. Der übelste Teil trägt den bezeichnenden Namen 'The Rookery [Krähengenist] of St. Giles'.

Von dem dichten Gewirr der engen Gassen und ihrer verwickelten Bauart, hervorgerufen durch die in London übliche Bauweise mit nach der Strasse zu offenen Höfen, erzählt der Dichter in der Skizze 'Seven Dials'.[1]) Ein mit der Gegend unbekannter Wanderer findet nur schwer seinen Weg hindurch. Noch heute sind die 'Seven Dials' eine verrufene und bei Nacht gefährliche Gegend. Einen widerlichen Anblick bieten die Häuser, in denen sich Läden der verschiedensten

1) Ein Platz in der Mitte des Viertels, von dem sieben Gassen sternförmig ausgehen.

Art befinden. Eine Beschreibung dieser Läden lässt sich nur mit des Dichters eigenen Worten wiedergeben: 'Shops for the purchase of rags, bones, old iron, and kitchen-stuff, vie in cleanliness with the bird-fanciers and rabbit-dealers, which one might fancy so many arks, but for the irresistible conviction that no bird in its proper senses, who was permitted to leave one of them, would ever come back again. Brokers' shops which would seem to have been established by humane individuals, as refuges for destitute bugs, ... complete the 'still life' of the subject; and dirty men, filthy women, squalid children, fluttering shuttlecocks, noisy battledores, reeking pipes, bad fruit, more than doubtful oysters, attenuated cats, depressed dogs, and anatomical fowls, are its cheerful accompaniments' (78).

Das Innere der Häuser dieses verwahrlosten Stadtteils mit ihrem wunderbaren Gemisch von Bewohnern ist in der Skizze 'Gin-shops' beschrieben: 'Wretched houses with broken windows patched with rags and paper, every room let out to a different family, and in many instances to two or even three — fruit and 'sweet-stuff' manufacturers in the cellars, barbers and red-herring vendors in the front parlours, cobblers in the back; a bird-fancier in the first floor, three families on the second, starvation in the attics, Irishmen in the passage, a 'musician in the front kitchen, and a charwoman and five hungry children in the back one, — filth everywhere — a gutter before the houses and a drain behind — clothes drying and slops emptying from the windows' (190).

Dem Schmutze der Gassen und Häuser entspricht auch der Zustand der Bewohner, die sämtlich unglaublich liederlich und unsauber angezogen sind und sich 'scolding, drinking, smoking, squabbling, fighting, and swearing' (190) herumtreiben. An warmen Sommerabenden sieht man wohl die Bewohner friedlich vor ihren Häusern sitzen, das Viertel liegt dann in idyllischer Ruhe. Doch darf man nicht annehmen, dass dies immer so ist, im Gegenteil, die Mieter der einzelnen Häuser leben in dauernder Feindschaft. Prügeleien auf

offener Strasse sind an der Tagesordnung. Höchst humorvoll beschreibt der Dichter, wie sich aus einer kleinen Meinungsverschiedenheit zwischen zwei angetrunkenen ‘ladies des Viertels allmählich durch Eingreifen der Zuhörer eine allgemeine Strassenprügelei entwickelt, bis schliesslich die Polizei einschreitet (76/77). In der Skizze ‘Gin-shops‘ weist der Dichter auf einen grellen Gegensatz in diesem Viertel hin. Die ‘Gin-shops’, die sich am Rande dieses Bezirkes in ‘Drury Lane’, ‘Covent Garden’ u. s. w. befinden, sind äusserst prunkvoll eingerichtet und abends strahlend hell erleuchtet. Zu dieser Zeit steht ohne mildernden Übergang die Helligkeit dieser Strassen und Plätze neben der unheimlichen Finsternis im Innern des Viertels. Ein weiterer scharfer Kontrast besteht zwischen der prunkvollen Ausstattung der Lokale und der Schäbigkeit und Unsauberkeit der Gäste. Denn diese ‘Gin-shops‘ von ‘St. Giles‘, die Dickens die schönsten [the handsomest] von ganz London nennt, werden fast nur von den Bewohnern der benachbarten Gassen aufgesucht. Man kann hier genug Szenen beobachten, in denen sich Verkommenheit und zügellose Roheit offenbaren. Frauen und Männer sieht man betrunken, und nächtliche Skandalszenen, bei denen die Polizei eingreifen muss, sind nichts Seltenes. Dickens gibt, wie er selbst sagt, nur eine flüchtige Beschreibung, um seine Leser nicht abzuschrecken. Eine eingehendere würde Viele veranlassen, das Buch aus der Hand zu legen. Der Dichter hofft, dass eine solche kurze, aber doch wahrheitsgetreue Skizze ihren Zweck am besten erfüllen wird, den Londonern zu zeigen, wie gross und wie nahe ihnen das Elend ist, und wo am dringendsten Hilfe not tut.

In andere ärmliche Stadtteile führt uns die Skizze ‚Brokers’ And Marine-Store Shops’. Bei dem Namen ‘brokers’ shop‘ hat Dickens im Sinne ‘a small dirty shop, exposing for sale the most extraordinary and confused jumble of old, worn-out, wretched articles, that can well be imagined (184). Wir begleiten den Dichter wiederum nach ‘St. Giles‘ in die brokers′ shops’, an deren Verkaufsgegenständen man bald

erkennt, dass eine Reihe Londoner Theater in der Nähe sein müssen, ferner in die 'marine-store shops' des Ostens von London, in der Nähe der Docks an der Themse. Besonders finden sich solche in der Strasse 'Ratcliff-highway', 'that reservoir of dirt, drunkenness, and drabs: thieves, oysters, baked potatoes, and pickled salmon' (186). Dass man sich hier in der Nähe des Hafens von London befindet, erkennt man an der Menge der ausgestellten Gebrauchsgegenstände für Seeleute. In ganz ähnlicher Weise offenbaren auch die 'brokers' shops' in der Nähe des 'King's Bench'-Gefängnisses auf der 'Surrey'-Seite von London, südlich der Themse, die Armut der Bevölkerung.

Ähnlich diesen Läden sind die 'Pawnbrokers' Shops', denen Dickens ebenfalls ein besonderes Kapitel widmet. Auf seinen Streifen durch diese Läden hat er ebenfalls Londoner Armut in verschiedenen Abstufungen beobachtet und zwar an den Besuchern dieser Läden. Von dem Bilde der verschämten Armut, wie es Mutter und Tochter darbieten, die, früher in besseren Verhältnissen lebend, noch einige Wertsachen zum Versatz übrig haben, bis hinunter zum tiefsten Elend: eine hochgradig schwindsüchtige Frau wird von ihrem betrunkenen Manne im Laden misshandelt (193).

Die Mehrzahl der bisherigen Schilderungen aus den Armenvierteln lassen das wirkliche Elend der Bewohner nicht so stark hervortreten, die Darstellung ist noch mit Humor durchsetzt. Unverhülltes Elend in seinem ganzen Umfange zeigt sich mit tiefem Ernste dargestellt in 'Mr. Bung's Narrative', wo der Auspfändergehilfe Bung von der Not einer gänzlich verarmten und fast vertierten Familie erzählt, deren Ernährer deportiert worden ist (33).

Alle bisher geschilderte Not sp elt sich freilich ungesehen von der grossen Menge in kleinen unbekannten Seitenstrassen ab, nur wenige Bessergestellte in London haben, wie Dickens öfters bemerkt, Kenntnis davon. Aber auch in den Hauptstrassen von London lässt sich Elend genug beobachten, und dazu will Dickens seine Leser anregen, wenn er in der

Skizze 'The Streets. Night.' erzählt, wie eine arme Frau mit einem abgezehrten Kinde auf dem Arme noch spät in der Nacht ein Lied an einer Strassenecke singt, um die Vorübergehenden zu einer Gabe zu bewegen.

'A brutal laugh at her weak voice is all she has gained. The tears fall thick and fast down her own pale face; the child is cold and hungry, and its low half-stifled wailing adds to the misery of its wretched mother, as she moans aloud, and sinks despairingly down on a cold damp door-step' (63). Die darauf folgenden Worte lassen das Mitleid, das der Dichter mit solchem Jammer empfindet, erkennen, und dass er bei seinen Lesern die gleiche Empfindung hervorrufen will.

Eine andere Scene, in der sich jugendliche moralische Verkommenheit offenbart, hat Dickens in Bowstreet, wo sich das Hauptpolizeiamt von London befindet, beobachtet (The Prisoners 'Van. 279f.). Zwei Mädchen, Schwestern im Alter von 14 und 16 Jahren, steigen vor der Tür des Polizeiamtes in den Gefangenenwagen ein, der sie nach dem Gefängnis bringen soll. Die jüngere ist zum ersten Male verurteilt worden; sie empfindet tiefe Scham und Reue über ihr Vergehen und bedeckt ihr Gesicht mit einem Tuche. Die ältere Schwester hat die Strafe, die nicht die erste ist, mit Gleichmut hingenommen. Sie reisst ihrer Schwester das Tuch vom Gesicht und antwortet dreist auf Fragen aus der ebenso gefühllosen Menge der Zuschauer. An diesen Anblick knüpft Dickens eine Reflexion an, in der sich Mitleid mit dem elenden Lose der Mädchen mit einer Warnung verbindet. Dem gleichgültigen Zuschauer entgeht es völlig, was für eine grosse Gefahr in diesen verdorbenen Geschöpfen verborgen liegt, was für einen verderblichen physischen und moralischen Einfluss sie ausüben. Sie wirken ansteckend wie eine Krankheit.

Die Skizze 'Criminal Courts' zeigt uns ein ganz ähnliches Bild eines verstockten jugendlichen Verbrechers, der eben von seiner Mutter aus dem Gefängnis abgeholt wird. Allerdings lässt die plötzlich durchbrechende Reue des Knaben die Szene in einem versöhnlicheren Lichte erscheinen.

Dasselbe Kapitel führt uns eine humorvolle Szene aus einer Gerichtsverhandlung im 'Old Bailey Court' vor. Ein 13jähriger Taschendieb soll abgeurteilt werden. Man erkennt in dem ungemein dreist auftretenden Jungen das Urbild des 'Artful Dodger' in 'Oliver Twist'.

Weitere Verbrecherstudien hat Dickens bei einer Besichtigung von Newgate, dem grossen Gefängnis der City, gemacht.

Der Anfang der Skizze (A Visit to Newgate. 205ff.) zeigt uns, in welcher Absicht sie geschrieben ist. Dickens hat oft genug gesehen, wie gleichgültig tagtäglich Hunderte und Tausende an dem im Herzen der City dicht an einer grossen Verkehrsader gelegenen Gefängnis vorübergehen, oft in heiterer Stimmung, und keiner von ihnen denkt auch nur im geringsten an die von dem frischpulsierenden Leben nur durch eine Mauer getrennte Summe von Elend. Dickens, den scharfen Beobachter mit dem mitfühlenden Herzen, erfüllt der Gedanke, dass dicht neben dem den ganzen Tag über flutenden Strome des geschäftigen Lebens so viele Menschen, meist in der Blüte der Jahre, vielleicht mit guten geistigen Anlagen, langsam, aber unaufhaltsam dem geistigen wie dem körperlichen Tode anheimfallen, mit tiefer Trauer. Es ist das nicht krankhaft übertriebenes, an Unwürdige verschwendetes Mitleid — das liegt Dickens völlig fern, wie wir später noch sehen werden — sondern das eines wahrhaften Menschenfreundes, der seine Leser gegen das ihnen täglich so nahe Elend der Eingekerkerten weniger gleichgültig machen will.

Bei seinem Besuche in Newgate hat Dickens viele Fälle von moralischer Verkommenheit bei Gefangenen aller Alterklassen beobachtet. Einige Bilder haben sich ihm besonders fest eingeprägt, z. B. die 'scool' des Gefängnisses, wo Knaben unter 14 Jahren untergebracht sind. Die Summe von Verworfenheit auf diesen noch so jugendlichen Gesichtern ist vielleicht der betrübendste Anblick, der sich im ganzen Gefängnis bietet.

Noch einmal bricht sein Mitleid durch, als er bei der Besichtigung der Kapelle des Gefängnisses hört, dass es früher Sitte war, neben einen zum Tode verurteilten Verbrecher während des letzten Gottesdienstes, dem der Verurteilte beiwohnte, bereits den Sarg zu stellen, in dem der Unglückliche nachher begraben werden sollte. Dickens knüpft daran die Bemerkung: 'Let us hope that the increased spirit of civilisation and humanity which abolished this frightful and degrading custom, may extend itself to other usages equally barbarous' (214). Danach darf man annehmen, dass noch mancher Missstand in den Gefängnissen bestand, den Dickens nicht erwähnt hat.

Den Schluss dieser Skizze bildet die prächtige lebendige Schilderung der letzten Nacht eines zum Tode verurteilten Verbrechers, die uns wieder stark an 'Oliver Twist', die letzte Nacht des Juden Fagin, erinnert.

Noch andere Stätten Londoner Elends hat Dickens aufgesucht, die Hospitale. Er schildert seine Erlebnisse in der Skizze: 'The Hospital Patient', deren Anfang wiederum bezeichnend ist für die Absicht, in der sie geschrieben ist. Dickens, der Freund der Armen und Vernachlässigten, kann nicht an einem Hospital vorübergehen, ohne an die traurigen Szenen zu denken, die im Innern sich abspielen. Ein Blick in der Nacht nach den wenigen, schwach erleuchteten Fenstern hinauf, hinter denen Schwerkranke liegen 'is sufficient to check the most boisterous merriment' (246).

Wohl erkennt er, als er seine Wanderung durch die nächtlichen Strassen der Stadt fortsetzt und verwahrlosten Gestalten auf der Suche nach einem Obdach begegnet, die Einrichtung der Hospitale als sehr segensreich an, denn 'the hospital is a refuge and resting-place for hundreds, who but for such institutions must die in the streets and doorways' (247). Aber was sind für jene Elenden, die meist in vollkommener Verwahrlosung kurz vor ihrem Tode eingeliefert werden, die wenigen Tage in einem warmen, sauberen Bette unter sicherem Dache! Dickens ist der Ansicht, dass hier die Barmherzigkeit meist zu spät einsetzt.

Auch diese Stätten des Elends zu durchwandern, hat Dickens nicht versäumt und manche abstossende, manche rührende Szene dabei beobachtet. So z. B. erzählt er einen Fall, wo er neben tiefer moralischer Verkommenheit hingebende selbstlose Liebe gefunden hat. Ein Zuhälter hat das Mädchen, mit dem er zusammen lebt, so schwer misshandelt, dass es auf den Tod im Hospital darniederliegt. Trotzdem nimmt bei einer Gegenüberstellung der Beiden das Mädchen den rohen Geliebten in Schutz. Es weigert sich, gegen ihn auszusagen, behauptet sogar, die Wunden sich selbst beigebracht zu haben. Solche aufopfernde Liebe wirkt sogar auf das verrohte Gemüt des Zuhälters. Diese fast unnatürlich erscheinende Liebe einer Dirne zu ihrem Geliebten finden wir noch einmal bei 'Nancy' im 'Oliver Twist' wieder.

Den Schluss der Skizzen bildet die Erzählung 'The Drunkard's Death'. Hier zeichnet der Dichter das traurige Bild einer gänzlich heruntergekommenen Familie, ein Fall, der, gleich vielen ähnlichen anderen, auf dieselbe Ursache zurückzuführen ist 'drunkenness — that fierce rage for the slow, sure poison, that oversteps every consideration; that cast aside wife, children, friends, happiness, and station; and hurries its victims madly on to degradation and death' (504).

Über die Trunksucht der niederen Klassen hat sich Dickens in der Skizze 'The Gin-shops' zum ersten Male geäussert, in der er die wüsten nächtlichen Vorgänge in einem der Branntweinpaläste von 'St. Giles' darstellt. Er will hier seine Leser warnen, zu schnell über die dem Trunke ergebenen Bewohner der Armenviertel abzuurteilen, er erinnert sie daran, in welcher Armut und welchem Elend diese Unglücklichen leben, wie sie gerade dadurch in die Branntweinschenke getrieben werden.

Es folgen dann die bezeichnenden Worte: 'Gin-drinking is a great vice in England, but wretchedness and dirt are a greater' (192).

An dieser Stelle wie besonders auch in der 1836, zur selben Zeit wie die Sketches, erschienenen Flugschrift 'Sunday Under Three Heads'[1]) fordert Dickens gründliche Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den Armenvierteln Londons als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht in den unteren Klassen. Diese Flugschrift behandelt hauptsächlich Londoner Verhältnisse und ist deshalb für unser Thema von grosser Wichtigkeit. Sie will vor Allem die Londoner Armen schützen vor einer drohenden Gesetzesvorlage betreffend strengere Sonntagsheiligung, die besonders die niederen Klassen schwer treffen würde. Von den interessanten Schilderungen Londoner Lebens am Sonntag, die diese Flugschrift enthält, kommen für uns zwei in Betracht: Der Sonntagsabend in 'St. Giles': Männer und Frauen, letztere nur sehr notdürftig bekleidet, taumeln betrunken und lärmend [fighting, screaming and swearing] die engen, unsauberen Strassen entlang, während zerlumpte und schmutzige Kinder in der Gosse spielen, und ein ernster Zusammenstoss zwischen Polizei und den männlichen Bewohnern eines ähnlichen Viertels. Aus allen Zeilen leuchtet des Dichters warmes Mitgefühl mit den Nöten seiner armen und ärmsten Mitbürger hervor. Energisch und offen, oft aber auch stark satirisch gefärbt sind seine Anklagen gegen die Reichen und ihre Heuchelei.

Der Frage der Bekämpfung der Trunksucht, besonders in den niederen Klassen, hat Dickens, wie Forster berichtet, stets ein tiefes Interesse entgegengebracht, 'no subject on which through his whole life he felt more strongly than this' (F. IV. 183). Mit der Art und Weise, mit der die englische Temperenzbewegung gegen dieses Laster vorging, hat er sich allerdings nicht befreunden können. In den Schlusssätzen der Skizze ‚Gin-Shops' ist unverkennbar ein feiner Spott gegen die 'Temperance Societies' enthalten.

Aus den 'Pickwick Papers' kommen für uns die bekannten Schilderungen aus einem Londoner Schuldgefängnis, dem 'Fleet Prison' in der City, in Betracht, die wiederum

1) Enthalten in: Reprinted Pieces. Chapman and Hall, London.

schwere Missstände, von denen besonders die Armen getroffen werden, zur Sprache bringen. Dickens verurteilt das Gesetz, nach dem jeder bei Zahlungsunfähigkeit ins Gefängnis geworfen werden kann, an und für sich, besonders aber tadelt er es, dass der Staat sich um die Schuldgefangenen gar nicht kümmert. Aus diesem Grunde herrschen besonders in der Armenabteilung eines Schuldgefängnisses ganz unwürdige Zustände. Dickens erinnert seine Leser daran, wie noch vor wenigen Jahren der Brauch bestand, in einen grossen Käfig auf der Strassenseite des Gefängnisses einen besonders elend aussehenden Schuldner der Armenabteilung zu setzen, der eine Almosenbüchse schwang und dabei rief: 'Pray, remember the poor debtors; pray, remember the poor debtors' (II. 222). Wohl ist diese unwürdige Sitte abgeschafft, aber doch ist die Lage der Unglücklichen nicht gebessert. Mit berechtigtem Unwillen weist der Dichter auf das Missverhältnis hin, dass man die gemeinsten Verbrecher speist und kleidet, während ein harmloser, zahlungsunfähiger Schuldgefangener dem Hungertode im Gefängnis verfallen würde, wenn er nicht durch mitleidige Gaben seiner Mitgefangenen unterstützt würde.

Auf eine weitere Vernachlässigung nicht nur der Armen von London, sondern von ganz England weist Dickens seine Leser hin. Der alte Herr Weller sagt zu seinem Sohne: 'Wot aggravates me, is to see 'em a wasting' all their time and labour in making clothes for copper-coloured people as don't want 'em, and taking no notice of flesh-coloured Christians as do' (I. 425). Diesen Vorwurf falsch angebrachter christlicher Liebestätigkeit hat Dickens in 'Bleak House' wieder aufgenommen und weiter ausgeführt.

'Oliver Twist', der eigentliche Verbrecherroman, hat zum Gegenstande die Laufbahn eines Waisenknaben. Wie Dickens auf den Gedanken kam, in diesem Romane die Londoner Verbrecherwelt so eingehend zu schildern, geht aus den folgenden Worten hervor, die, wie die folgenden Zitate, dem ausführlichen Vorwort des Romans entnommen sind: 'I wished to show, in little Oliver, the principle of Good

surviving through every adverse circumstance, and triumphing at last; and when I considered among what companions I could try him best, having regard to that kind of men into whose hands he would most naturally fall; I bethought myself of those who figure in these volumes.' So bot sich ihm hier die willkommene Gelegenheit, ein ausführliches Bild der 'dregs of life' von London zu zeichnen, wie er es auf seinen Wanderungen so häufig beobachtet hatte. Wohl hatten schon manche Dichter vor ihm den gleichen Gegenstand behandelt, z. B. Gay in 'The Beggars' Opera' und Bulwer in 'Paul Clifford', aber mit ihrer Darstellung der Verbrecherwelt kann sich Dickens nicht einverstanden erklären, da sie das Leben der Diebe und Verbrecher meist mit einem falschen romantischen Schimmer umgaben. 'I never met (except in Hogarth) with the miserable reality.' Dickens' Absicht im Oliver Twist ist 'to draw a knot of such associates in crime as really do exist; to paint them in all their deformity, in all their wretchedness, in all the squalid poverty of their lives; to show them as they really are.'

Damit glaubt er der Gesellschaft einen wichtigen Dienst zu tun. Diese Schilderungen können, wie er sagt, selbst auf die phantasiebegabteste Jugend nicht verführend, sondern aufklärend und warnend wirken. Doch will Dickens, wenn er es auch nicht ausspricht, den Erwachsenen eine ernste Mahnung zu Teil werden lassen. In diesem Romane besonders legt er den Londonern das Resultat seiner Forschungen in den Armen- und Verbrechervierteln der Hauptstadt vor. Wiederum zeigt er ihnen unverhüllte Bilder aus dem tiefsten Elend der Riesenstadt, und will ihnen so die Augen öffnen für die grossen unbeachteten Schäden in ihrer nächsten Nähe. So zeigt er sich auch hier wieder als Anwalt der Vernachlässigten, der niedersten Klassen der Londoner Bevölkerung.

Dass er bei der Verfolgung seines Zieles, die Verbrecher darzustellen 'as they really are', bei vielen Lesern auf Widerspruch stossen würde, wusste Dickens wohl, aber er wollte dem Geschmacke von Lesern, die solche Charaktere und

Zustände ‚in delicate disguise' vorgeführt zu sehen wünschen, nicht nachgeben. Indessen, so sehr Dickens auch Realist sein will, hat er sich doch bemüht, 'to banish from the lips of the lowest charakter I introduced, any expression that could by possibility offend'. Ein Grundsatz, den er bei der Zeichnung von Verbrechern stets befolgt hat. Dagegen lässt er, wie er schon in den 'Sketches' und den 'Pickwick Papers' alle Personen aus dem Volke in dem Englisch der Londoner Mundart, der Sprache der 'Cockneys', der echten Londoner Kinder, reden lässt, alle die Diebe und Verbrecher in 'Oliver Twist' in einer mit besonderen Kunst- und Geheimausdrücken gespickten Sprache reden, dem 'cant', wie man in England die Gaunersprache nennt. Von all den zahlreichen Sprechnuancen, die die Dickensschen Gestalten aus dem Volke sprechen — die beiden Weller in den 'Pickwick P.', die Schulmeisterfamilie in 'Nich. Nickleby', die Spieler in 'The Old Curiosity Shop', die Schifferfamilie in 'David C.' u. s. w. — ist wohl der 'cant' der Verbrecher in 'Oliver Twist' am schwierigsten zu verstehen. In der Darstellung der Sprache des gemeinen Volkes zeigt sich ebenfalls Dickens' unübertroffene Meisterschaft, hier offenbart sich in deutlichster Weise sein gründliches Studium der unteren Klassen, das durch eine geniale Begabung im Aufnehmen der verschiedensten Nuancen durch das Ohr unterstützt wurde, ein Talent, das gleichwertig neben seine Gabe zu schauen gestellt werden darf.

'Oliver Twist' zeichnet sich neben den 'Sketches' und 'Bleak House' durch eine Fülle von Ortsschilderungen aus den dunklen Vierteln von London aus. Besonders interessant und ausführlich ist die Schilderung, die uns von 'Jakob's Island' und dessen Umgebung entworfen wird (436f.), wo uns Dickens in ein Viertel auf dem Südufer der Themse, etwa südlich vom 'Tower' dicht am Flusse führt. Ein ausgeführtes Bild wird uns zunächst von den 'close, narrow, and muddy streets, thronged by the roughest and poorest of water-side people', entworfen, Strassen, die nach der Insel hinführen. Die Insel selbst bezeichnet Dickens als 'the filthiest, the

strangest, the most extraordinary of the many localities that are hidden in London, wholly unknown, even by name, to the great mass of its inhabitants'.

Ein schlammiger Graben, der den Namen 'Folly Ditch' trägt und mit der Themse verbunden ist, umgibt die Insel. Auf beiden Seiten dieses Grabens stehen alte, verfallene Häuser, von denen folgendes Bild entworfen wird: 'Crazy wooden galleries common tho the backs of half a dozen houses, with holes from which to look upon the slime beneath; windows broken and patched, with poles thrust out on which to dry the linen that is never there; rooms so small, so filthy, so confined, that the air would seem too tainted even for the dirt and squalor which they shelter; wooden chambers thrusting themselves out above the mud, and threatening to fall into it — as some have done; dirt-besmeared walls and decaying foundations; every repulsive lineament of poverty, every loathsome indication of filth, rot, and garbage; — all these ornament the banks of Folly Ditch'.

Die Häuser der Insel sind von ihren früheren Bewohnern verlassen, sie sind jetzt nur noch sichere Zufluchtsstätten für verfolgte Verbrecher.

Ferner führt uns der Roman in das Viertel 'Bethnal Green' im Nordwesten der City, wo Bill Sikes mit Nancy sein ärmliches Quartier hat, besonders eingehend aber wird uns ein ganz nahe der City gelegener Stadtteil geschildert, der etwa die Strassen oder besser Gassen 'Field Lane', 'Saffron Hill the Great' und 'Saffron Hill the Little' umfasst. In Kapitel 41 wird dieses Viertel kurz charakterisiert: 'He [Noah Claypole] crossed into Saint John's Road and was soon deep in the obscurity of the intricate and dirty ways which, lying between Gray's Jnn Lane and Shmithfield, render that part of the town one of the lowest and worst that improvement has left in the midst of London' (366). In 'Field Lane', 'a narrow and dismal alley' (214) befinden sich eine Menge Trödlerläden, in denen anscheinend hauptsächlich Taschentücher verhandelt werden. Die Gasse ist frühmorgens und

spät abends Sammelplatz von Londoner Taschendieben, die ihre gestohlenen Sachen an die Trödler verkaufen. Die Fortsetzung nördlich von 'Field Lane' bilden die beiden Strassen 'Great and Little Saffron Hill'. Es sind enge, schmutzige Gassen, von den niedersten Klassen bewohnt. Von dem Leben und Treiben in diesen Gassen noch gegen Mitternacht entwirft uns Kapitel 8 ein anschauliches Bild: Trotz der späten Stunde sieht man noch viele lärmende Kinder auf der Strasse, aus den public-houses schallt wüster Lärm. Betrunkene beiderlei Geschlechts taumeln die Strasse entlang, während aus dunklen Torwegen verdächtig aussehende Gestalten vorsichtig herausschleichen, um ihrem nächtlichen Berufe nachzugehen (71f.).

Besonders häufig und eingehend wird die Verbrecherkneipe 'The Three Cripples', welche in 'the filthiest part of Little Saffron Hill' (124) liegt, beschrieben. Es ist 'a dark and gloomy den, where a flaring gas-light burnt all day in the winter-time, and where no ray of sun ever shone in the summer' (124). Der Jude Fagin sagt von den 'Cripples', wie die Kneipe kurz von den Stammgästen genannt wird: 'There is no safer place in all this town than are the Cripples' (371). Denn der Wirt und das Personal sind selber Verbrecher oder wenigstens Hehler und Helfershelfer.

Unter den Verbrechergestalten ragen drei besonders hervor: Der Jude Fagin, der Zuhälter und Einbrecher Sikes und seine Geliebte Nancy.

Der Jude ist ein in den schwärzesten Farben gezeichneter Charakter, heimtückisch, gegen fast alle Mitglieder seiner Diebesbande, höchstens seine Zöglinge ausgenommen, hinterlistig und falsch. Seine Schlauheit hat ihm in Verbrecherkreisen einen grossen Einfluss verschafft, ihm aber auch viele Feinde geschaffen. Er hegt beständig Argwohn und Misstrauen sogar gegen seine nahen Bekannten, er ist in steter Furcht und Unsicherheit sowohl in seinem eigenen Hause wie auf der Strasse; in seinem Blick ist 'a restless and suspicious manner habitual to him' (163). Andere hervorstechende Züge

seines Charakters sind sein Geiz und seine Habsucht. Indessen, so düster dieser Charakter auch gezeichnet ist, unwahrscheinlich wirkt er trotzdem nicht, ja diese Züge werden gemildert durch den Humor, der sich in den Szenen mit seinen Zöglingen offenbart.

Als man, durch diese Gestalt veranlasst, von jüdischer Seite Dickens den Vorwurf machte, er hege judenfeindliche Gesinnung, hat er, ausser dass er sich zunächst in Briefen gegen diese Anschuldigung verteidigte, in einem späteren Romane einen anderen Juden auftreten lassen, freilich eine Gestalt, die zu viel Gekünsteltes an sich hat, die des Juden Riah in 'Our Mutual Friend'. Dieser jüdische Märtyrer wird von seinem Herrn, einem christlichen Wucherer, auf das Gemeinste ausgenutzt. Man kann A. W. Ward zustimmen, wenn er diesen Riah 'a mere stage-saint' nennt.

Der Einbrecher Bill Sikes wirkt in den Szenen, wo er mit dem Juden zusammentrifft und im Gegensatz zu dem alten Heuchler eine offene, sehr mit Kraftausdrücken gespickte Sprache führt und ein unverstelltes Wesen zur Schau trägt, nicht gerade unsympathisch. Rohe Züge aber zeigt er bei der Behandlung seiner Geliebten, Nancy. Nur selten hat er ein gutes Wort für sie, meist behandelt er sie sehr roh, fast unmenschlich. Wenn er am Ende des Romans Nancy ermordet, so tut er das allerdings im blinden Zorn, ohne Überlegung. Sofort nach der Tat stellt sich die quälende Reue ein, die ihn tagelang ruhelos umherstreifen lässt. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass er eine solche Tat zum zweiten Male begehen würde.

Nancy, seine Geliebte, offenbart in ihren Reden und Taten fast nur sympathische Züge. Wohl ist sie eine verkommene Dirne, der die Leute auf der Strasse ausweichen. Indessen hat Dickens, wie er auch im Vorwort sagt, es zu vermeiden gesucht, sie diese Verkommenheit in Worten oder Taten offenbaren zu lassen. Sie hat Mitleid mit dem kleinen Oliver Twist, der als unschuldiger Knabe von dem Juden zum Verbrecher gemacht werden soll, sie ist, trotzdem

schon tief im Laster versunken, sich ihrer Verdorbenheit wohl bewusst und kennt ihr Schicksal genau. Aber sie hat nicht die Kraft, sich aus dem verbrecherischen Kreise loszumachen, in den der Jude sie hineingezogen hat. Sie liebt Sikes trotz der vielen rohen Misshandlungen, keine Belohnungen können sie veranlassen, seinen Aufenthaltsort zu verraten. Ebenso bewahrt sie Fagin die Treue, obwohl er sie zu dem gemacht hat, was sie jetzt ist, sie verrät ihn nicht. Ihr elendes Leben an Sikes' Seite zieht sie einem angenehmen Dasein vor, das man ihr in Aussicht stellt. Dass man gegen Nancy den Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit erhoben hat, ist nicht verwunderlich, wenigstens insoweit ihr Verhalten Sikes gegenüber in Betracht kommt. In dem bereits erwähnten Vorwort verteidigt sich Dickens gegen diesen Vorwurf und zwar mit der Berufung auf Erfahrungen aus seinem Leben: 'Suggested to my mind long ago — long before I dealt in fiction — by what I often saw and read of, in actual life around me, I have, for years, tracked it through many profligate and noisome ways, and found it still the same.'

Die beiden am häufigsten auftretenden Zöglinge des Juden, der immer lustige Charley Bates und der andere mit dem bezeichnenden Spitznamen 'Artful Dodger', tragen dazu bei, den Leser das Düstere des Lebens der Verbrecher ein wenig vergessen zu machen.

Zu den interessantesten Szenen im Oliver Twist gehört die Schilderung des nächtlichen Verbrechergelages in den 'Three Cripples', sicher eine Scene, die Dickens bei seinen nächtlichen Streifzügen durch die Verbrecherhöhlen beobachtet hat. In einem grossen, mit undurchdringlichem Tabaksqualm angefüllten Raume sitzen an einer langen Tafel eine grosse Zahl Männer und Weiber lärmend und trinkend beieinander 'whose countenances, expressive of almost every vice in almost every grade, irresistibly attracted the attention by their very repulsiveness. Cunning, ferocity, and drunkenness in all its stages, were there in their strongest aspects' (217). Der

Anblick ist an und für sich widerlich, die Frauen aber, von denen manche fast noch Kinder sind, 'formed the darkest and saddest portion of this dreary picture' (217). Aus diesen Worten spricht deutlich des Dichters Mitleid mit diesen früh gesunkenen Geschöpfen. Dieselbe Empfindung für die unglücklichen Obdachlosen, die Dickens in kalten Winternächten durch die Strassen Londons hat irren sehen, ist auch in der folgenden Stelle erkennbar: 'Bleak dark, and piercing cold, it was a night for the well-housed and fed to draw round the bright fire and thank God they were at home; and for the homeless, starving wretch to lay him down and die. Many hunger- worn outcasts close their eyes in our bare streets, at such times, who, let their crimes have been what they may, can hardly open them in a more bitter world' (193f.).

Während uns Oliver Twist vorwiegend mit den düsteren Vierteln von London bekannt macht und die anderen Stadtteile fast gar nicht erwähnt, erinnern uns einzelne Kapitel von Master Humphrey's Clock und The Old Curiosity Shop daran, dass London die Stadt der grellen Gegensätze ist.

In Master Humphrey's Clock steigen wir mit dem Dichter hinauf auf den Uhrturm der St. Paul's Kathedrale. Es ist Nacht. Beim Hinunterschauen auf die rings drängenden Häusermassen fällt auch dem gleichgültigsten Beobachter auf, wie eng da unten die Gegensätze sich berühren, hier schöne, breite, hell erleuchtete Strassen und dicht daneben, dicht gedrängt, ein Gewirr von dunklen, unheimlichen Gassen. 'Wealth and beggary, vice and virtue, guilt and innocence, repletion and the direst hunger, all treading on each other and crowding together, are gathered round it. Draw but a little circle above the clustering house-tops, and you shall have within its space, everything with its opposite extreme and contradiction 'close beside' (II. 294). Dann führt der Dichter den Gegensatz zwischen den engen und unheimlichen Gassen, wo 'are such dark crimes, such miseries and horrors, as could be hardly told in whispers' (II. 295) und den dicht daran grenzenden breiten und vornehmen Strassen weiter aus.

Er macht den Bewohnern dieser Strassen den Vorwurf, dass sie sich ihr ganzes Leben lang um all das so nahe Elend nicht gekümmert haben. Ja, wenn man ihnen davon erzählen würde, sie würden ungläubig die Köpfe schütteln. Darauf folgt eine Darstellung des erwachenden Lebens der Riesenstadt, wie es sich allmählich zum rastlosen Getriebe des Mittags entwickelt, des Lebens und Treibens in den Strassen, Wirtshäusern, Gerichtssälen u. s. w. All den geschäftigen Londonern kann Dickens den Vorwurf nicht ersparen, dass sie nur für ihren eigenen kleinen Kreis Interesse haben und sich besonders um das Elend der Armenbevölkerung mitten in der Stadt nicht kümmern. Nur wenige erinnern sich, einmal gehört zu haben 'that numbers of men and women — thousands they think it was — get up in London every day, unknowing where to lay their heads at night' (II. 295). Indessen werden solche Erzählungen für unbedingt übertrieben gehalten.

Wiederum sehen wir hier Dickens als den Mahner, der die Reichen an ihre Pflichten den Armen gegenüber erinnert.

In die ärmlichen Vorstädte Londons führt uns in The Old Curiosity Shop die Wanderung der kleinen Nell mit ihrem Grossvater auf das Land. Hier fehlen solche Vorwürfe, wie sie der Dichter in dem vorigen Romane erhob. Sie finden sich dafür gelegentlich bei der eingehenden Schilderung des Arbeiterelends in den Fabrikdistrikten des Landes. Das Schlusskapitel führt uns noch einmal in das schon öfter erwähnte 'St. Giles', die Zufluchtstätte für heruntergekommene Existenzen. Was sich zur Nachtzeit aus diesem und anderen Vierteln heraus durch die Strassen von London schleicht, sagen die folgenden Worte: 'These forms were never beheld but in those nights of cold and gloom, when the terrible spectres, who lie at all other times in the obscene hiding-places of London, in archways, dark vaults and cellars, venture to creep into the streets; the embodied spirits of Disease, and Vice, and Famine' (II. 284).

Der Roman Barnaby Rudge kommt eigentlich für uns nicht in Betracht, denn er schildert Londoner Zustände des Jahres 1780, doch ist die Gestalt des Mörders Rudge sicher einer anderen nachgezeichnet, die Dickens auf seinen nächtlichen Streifzügen beobachtet hat.

Ergreifend ist das Los des heimatlosen, von quälender Sorge und Gewissensbissen gehetzten Verbrechers dargestellt, der ruhelos nachts die öden, ausgestorbenen Strassen Londons durchirrt, während rings um ihn alles in tiefem Schlummer liegt. Selbst in den nächtlichen Zufluchtsstätten des Verbrechens findet der Mörder keine Ruhe. Wie viel grausamer ist ein solches Los verglichen mit dem eines heimatlosen Landstreichers, der auf offenem Felde ein Obdach sucht. Endlos dehnen sich dem Ruhelosen die Nachtstunden, sehnsüchtig blickt er nach Osten aus, den ersten Schimmer des neuen Tages erwartend.

Von diesem Schicksal sagt der Dichter: 'this is a kind of suffering, on which the rivers of great cities close full many a time, and which the solitude in crowds alone awakens' (III. 42).

Von den 'Christmas Stories' kommt für uns nur die erste A Christmas Carol in Prose, diese Perle Dickensscher Poesie, in Betracht. In ihr spiegelt sich die Eigenart unseres Dichters am reinsten und vollkommensten wieder. Wohl vergisst er auch hier seine armen Londoner Mitbürger nicht. Nachdem er durch wunderbar lebendige und farbenreiche Schilderungen des Lebens und Treibens am Weihnachtstage in den belebten Strassen der Hauptstadt auch in dem gefühllosesten Herzen Weihnachtsfreude und frohe Stimmung erregt hat, führt er den heiter gestimmten Leser in ein abgelegenes, unheimliches Viertel, wo die Bewohner in ihrer viehischen Roheit nichts wissen von Weihnachten und auf einen gänzlich verwilderten, mit Leichen überladenen Armenkirchhof, so die Gegensätze der grossen Stadt recht eindringlich vor Augen führend. Grosses hat er durch diese Geschichte für die Londoner Armen gewirkt. Doch ist das nicht ihr einziger

Zweck. Sie und die folgende Weihnachtsgeschichte The Sylvester Chimes wollen für die Armen an und für sich wirken. Dagegen tritt die Absicht, die Lage der Londoner Armen zu bessern und nur Londoner Misstände aufzudecken, in Bleak House ganz deutlich hervor. Mit scharfer Satire geisselt der Dichter wieder die Zustände auf einem Londoner Armenkirchhof. Zwischen hohen Häusern eingeengt, mit Leichen überladen und Ansteckungsstoffen gesättigt, ist der Kirchhof eine Pesthöhle, von der aus sich Krankheiten der Nachbarschaft mitteilen. Er ist ein 'beastly scrap of ground', ein so hässliches, widerwärtiges Stück Erde, dass selbst ein afrikanischer Wilder davor zurückschrecken würde. Und damit noch nicht genug, denn die Häuser, die diese Ruhestätte der Toten umgeben, bergen Verworfenheit und Verbrechen in Fülle.

Mancher armselige und verbesserungsbedürftige Stadtteil wird uns in diesem Romane beschrieben, den breitesten Raum aber nehmen die Schilderungen aus einem kleinen Viertel ein, dem der Dichter den Namen 'Tom-All- Alone's' gegeben hat. Der Name ist zwar erfunden, doch sicher stellt Dickens nur Zustände dar, die er selbst beobachtet hat. Wir haben hier wohl die ergreifendste Darstellung des ärmsten Londons. Durch die Hauptstrasse des 'Tom' ziehen sich breite, abflusslose Tümpel mit schwarzem Schlamm und fauligem Wasser gefüllt. Alle anderen Stadtteile mögen sonst trocken sein, im 'Tom' aber steht das stagnierende Wasser Tag für Tag, und Gerüche übelster Art entsteigen diesem Sumpfe. In ganz verfallenem Zustande befinden sich die Häuser des Viertels, einige davon sind in letzter Zeit vor Altersschwäche zusammengebrochen, wobei mehrere Personen verletzt worden sind. In diesen elenden Hütten suchen zur Nachtzeit heimatlose Arme und Verbrecher ein notdürftiges Obdach. 'In maggot numbers' (I. 312) — haufenweis wie Maden — leben die Bewohner beieinander. Die Behausungen ähneln, wie der Dichter sagt, einer verwahrlosten menschlichen Gestalt, auf der schmarotzendes Gewürm sich zeigt; auch sie haben eine

Menge fauler Lebewesen erzeugt. Dass das Viertel häufig von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wird, ist nicht zu verwundern. Eine ganze Reihe Häuser trägt den Namen 'the fever-houses', in denen allen die Bewohner monatelang 'have been down by dozens' (II. 119). Die Bewohner kennen einander nur bei ihren Spitznamen, von denen der Dichter uns einige namhaft macht, wie z. B. 'Carrots, the Colonel, Gallows, Joung Chisel, Terrier Tip, Lanky, the Brick' (II. 119).

Wohl haben diese entsetzlichen Zustände mehrmals die Öffentlichkeit beschäftigt. 'Much mighty speech-making there has been, both in and out of Parliament concerning Tom, and much wrathful disputation how Tom shall be got right' (III. 244).

Mit unverhohlenem Spott und Hohn zählt Dickens all die unpraktischen und verkehrten Vorschläge auf, die von weisen Theoretikern gemacht sind, um die Zustände im 'Tom' zu bessern. Das unnütze Gerede und Vorschlägemachen ist ihm hier, wo nur durch energisches, schnelles Zugreifen gebessert werden kann, besonders verhasst. Auch unterlässt er es nicht, seine kurzsichtigen Mitbürger eindringlich zu warnen vor den Gefahren, die die Vernachlässigung solcher Viertel inmitten der Hauptstadt zur Folge hat.

Ebenso scharf ist sein Spott über die Heuchler, die in den 'Tom' gekommen sind, um dort zu predigen. Und was haben sie den Armen gepredigt. Einer hat auf den anderen geschimpft, alle ihre Reden haben den Bewohnern des 'Tom' ganz unverständlich geklungen. Es hat auch den Eindruck gemacht, als ob sie zu sich selber und nicht zu den Bewohnern sprächen (III. 276). Ebenso regt sich Dickens' Zorn bei der Empfindlichkeit von Angehörigen der oberen Stände, die darüber entrüstet sind, dass man es wagt, in ihrer Gegenwart Vorkommnisse aus Londoner Armenvierteln zu erzählen (I. 232).[1])

---

1) In diesem Zusammenhang müssen zwei Stellen aus einem Briefe erwähnt werden, den Dickens im Februar 1845 aus Neapel an Forster schrieb: 'The condition of the common people here is abject and shocking. I am afraid the conventional idea of the

In Tom-all-alone's lebt der Strassenkehrerjunge Jo, eine Gestalt, die Dickens zu weiteren bitteren Vorwürfen gegen die Gesellschaft Veranlassung gibt. Er ist ein armer Knabe, der seine Eltern nie gekannt hat, seinen eigentlichen Namen nicht weiss; körperlich und noch mehr geistig zurückgeblieben, fristet er sein elendes Dasein in einer der Hütten dieses Viertels. Dem Dichter kommt es besonders darauf an, den geistigen Tiefstand dieses unglücklichen Geschöpfes aufzuzeigen, der fast an tierische Stumpfheit grenzt. Dagegen hat er es vermieden, das an und für sich traurige Bild dieses Knaben durch einen entsprechenden moralischen Tiefstand noch düsterer zu machen. Rührend ist die Fürsorge des Jungen für seinen einzigen Freund, einen heruntergekommenen Kapitän, als dieser gestorben und auf dem Armenfriedhof begraben ist. Noch spät abends sucht er sein Grab auf, da er aber das Tor geschlossen findet, säubert er wenigstens den engen Eingang des Friedhofes von Schnee und Schmutz.

Bitterer Spott über die Heuchelei und Frömmelei seiner Landsleute liegt in den beiden Szenen, in denen der Prediger Chadband den Knaben einer kleinen Gesellschaft vorführt. 'I say this brother' schliesst der alte Heuchler in salbungsvollem Tone seine erbauliche Ansprache 'present here among us, is devoid of flocks and herds, devoid of gold, of silver, and of precious stones, because he is devoid of the

---

picturesque is associated with such misery and degradation that a new picturesque will have to be established as the world goes onward' (F. III. 200f.). Wiederum erkennen wir hier in Dickens den scharfen Beobachter, dem bei allem Malerischen das verborgene Elend nicht entgeht. Und einen scharfen Tadel gegen seine vornehmen Landsleute enthalten die folgenden Sätze: 'And oh the miles of miserable streets and wretched occupants, to which Saffron-hill or the Borough-mint is a kind of small gentility, which are found to be so picturesque by English lords and ladies; to whom the wretchedness left behind at home is lowest of the low. . . . I often think here, — What would you say to these people, milady and milord, if they spoke out of the homely dictionary of your own 'lower orders' (F. III. 202f.).

light that shines in upon some of us. What is that light? What is it? I ask you what is that light?' Er selbst gibt im würdevollsten Tone selbst die Antwort: 'It is the ray of rays, the sun of suns, the moon of moons, the star of stars. It is the light of Terewth' (II. 187).

Ebenso scharfe Satire liegt darin, dass der Dichter den unglücklichen, unwissenden Jo, der nie etwas von der christlichen Religion gehört hat, auf den Stufen des prunkvollen Hauses der „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Ländern“ (Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts) sich ausruhen lässt (I. 314). Nach Dickens' Ansicht geben die englischen Missionsgesellschaften für die Bekehrung und sittliche Hebung fremder Völker viel zu grosse Summen aus, die viel nützlicher im eigenen Lande und in der Hauptstadt besonders angewendet werden könnten.

Dasselbe Ziel, falsch angebrachte Missionsbestrebungen zu verspotten, verfolgt der Dichter nur weit ausführlicher in den Gestalten der beiden philanthropischen Damen Jellyby und Pardiggle. Deren fremdländischen Schützlingen gegenüber stellt er den armen Jo, das Erzeugnis der Londoner Strassen: 'Jo is brought in. He is not one of Mrs. Pardiggle's Tockahoopo Indians; he is not one of Mrs. Jellyby's lambs, being wholly unconnected with Borrioboola-Gha; he is not softened by distance and unfamiliarity; he is not a genuine foreign-grown savage; he is the ordinary home-made article. Dirty, ugly, disagreeable to all senses, in body a common creature of the common streets, only in soul a heathen. Homely filth begrimes him, homely parasites devour him, homely sores are in him, homely rags are on him: native ignorance, the growth of English soil and climate, sinks his immortal nature lower than the beasts that perish. Stand forth, Jo, in uncompromising colours! From the sole of thy foot to the crown of thy head, there is nothing, interesting about thee' (III. 264). Diese Worte gehören sicher zu den eindringlichsten Mahnungen, die sich in Dickens' Romanen finden lassen.

Und bei Jo's Tode ruft der Dichter seinen Landsleuten mahnend zu: 'Dead jour Majesty. Dead, my lords and gentlemen. Dead, Right Reverends and Wrong Reverends of every order. Dead, men and women, born with Heavenly compassion in your hearts. And dying thus around us, every day' (III. 277). 'Bleak House' macht uns ferner flüchtig mit einer anderen, uns noch unbekannten Klasse von Londoner Verbrechern bekannt. Leicester Square und Umgebung, ein Viertel westlich vom 'Strand', nicht weit entfernt von dem oft erwähnten 'St. Giles' wird uns geschildert als Heimat von Verbrechern, die sich nicht mit Einbruch und dergl. befassen, sondern ihre Aufgaben auf schwierigeren Gebieten, wo es mehr auf listige Verstellung und grössere Gewandtheit im Auftreten ankommt, suchen (II. 193).

Eine andere Art übel angebrachter Philanthropie, und zwar in gewisssen Gefängnissen der Hauptstadt verspottet Dickens in David Copperfield. Die Anregung hierzu erhielt er durch ein Pamphlet Carlyle's, 'Model Prisons' benannt, in dem jener die krankhaft übertriebene Fürsorge für eingesperrte Verbrecher scharf verurteilt hatte. [1]) David Copperfield erzählt, wie er bei einer Besichtigung eines Londoner Gefängnisses eine so übertrieben zarte Rücksichtnahme gegen die Gefangenen, ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden gefunden habe, dass in ihm der Zorn emporgestiegen sei bei dem Gedanken, dass all diese Wohltaten an so manchen Unwürdigen verschwendet wurden, während man wirklichem Elend gegenüber oft genug die Augen verschloss. Er spricht die Hoffnung aus, dass ein so scharf gerittenes krankes Steckenpferd bald von allein zusammenbrechen werde. Aus einem ähnlichen Fall in Genua, von dem Dickens 1845 auf seiner italienischen Reise hörte, schloss er, dass 'a morbid sympathy for criminals is not wholly peculiar to England, though it affects more people in that country perhaps than in any other' (F. III. 209).

---

1) Aronstein, Dickensstudien Anglia XVIII. S. 335. Anm. 2.

Mit wenigen, aber eindringlichen Worten weist der Dichter in Little Dorrit seine Leser auf Missstände in London hin. Auf die ungesunden Wohnungsverhältnisse in den ärmeren, dichtbevölkerten, düster und eng gebauten Stadtteilen, wo es an den wichtigsten Lebensbedingungen, an Licht und Luft, fehlt, wo infolge des dichten Beieinanderwohnens eine Menge gesundheitlicher Schädigungen für die Bewohner sich geltend machen. Mit einigen Worten geht er auch auf die Armut der Bevölkerung dieser Stadtteile ein und spottet über Parlamentsmitglieder, die als Vertreter solcher Bezirke im Parlament sitzen, aber von der wahren Notlage der Bewohner keine Ahnung haben (I. 42). Scharf verurteilt hier Dickens auch die Übertreibungen der englischen Sonntagsheiligung (I. 41), gegen die er sich bereits 1836 im Anfange seiner Schriftstellerlaufbahn in der schon erwähnten Flugschrift 'Sunday Under Three Heads' gewendet hatte. Sein Kampf gegen die übertriebene Sonntagsheiligung zeigt ihn wiederum als Anwalt der Armen und zwar speziell der Londoner Armen, denen in London so viele Gelegenheiten, die Zerstreuung und Unterhaltung bieten könnten, verschlossen sind. Vor allem tritt er dafür ein, dass wenigstens die zahlreichen Museen, Gemäldesammlungen u. s. w. geöffnet werden sollen. Dass in dieser Hinsicht ein Wandel zum Besseren eingetreten ist, darf man nicht zum wenigsten Dickens' Einflusse zuschreiben.

An eine ähnliche Stätte Londoner Elends, wie sie uns die Pickwick Papers schilderten, führen uns die Marshalsea-Kapitel dieses Romans. Noch einmal zeigen sich vor unserem Auge Szenen aus einem Schuldgefängnis von London, dem 'Marshalsea Prison' in Southwark auf dem Südufer der Themse. Freilich ist ein bedeutender Unterschied zwischen den Schilderungen in den Pickwick Papers und denen in Little Dorrit. Wohl stehen die Zustände im 'Marshalsea' in schroffem Gegensatz zu den uns in David Copperfield geschilderten, wohl gibt es auch hier genug Missstände. Eigentlich sollten in diesem Schuldgefängnis zahlungsunfähige

Schuldner von gefangenen Schmugglern getrennt leben doch ist diese Bestimmung nicht eingehalten, ausser wenn einmal eine Inspektion der Aufsichtsbehörden angeordnet wird. Doch ist es zu verwundern, dass wir an kaum einer Stelle einen Tadel oder Missbilligung ausgesprochen finden.

Wohl offenbart sich Armseligkeit zur Genüge im 'Marshalsea' selbst, aber ein weit elenderes Bild bieten die Leute dar, die den Gefangenen Botendienste tun. Jeden Morgen, wenn die Gefängnistore geöffnet werden, warten eine Anzahl Menschen, die zu den heruntergekommensten in London gehören. Es ist, wie Dickens sagt, ein sehenswerter Anblick, diese Leute in ihren unglaublich zusammengewürfelten und zerlumpten Anzügen zu beobachten (I. 131).

Auch in den Szenen, die in 'Bleeding Heart Yard' spielen, offenbart sich Londoner Armut, doch kommen diese Schilderungen für uns nicht in Betracht. Einen Hof des Namens hat es in London nicht gegeben, doch schwebt dem Dichter sicher eine bestimmte Londoner Örtlichkeit vor. Ein Bild des Londoner Lebens bei Nacht mit seinen umherirrenden Obdachlosen und anderen verbrecherischem Handwerk nachgehenden Gestalten finden wir in einem anderen Kapitel (I. 253).

In Great Expectations finden wir zwei ganz verschiedene Gestalten aus der Verbrecherwelt Londons. Der eine, Magwitch, ein gutmütiger Bursche, der durch Armut und Unglück und durch die Hartherzigkeit der Menschen zum Verbrecher geworden ist, und Compeyson, ein Schurke durch und durch, der zwar nicht redend auftritt, aber doch scharf charakterisiert wird. Compeyson ist ein geriebener Schwindler und Betrüger mit elegantem und sicherem Auftreten. Er hat den bescheidenen Magwitch völlig in seiner Gewalt, lässt ihn alle schwierigen und mühevollen Sachen verrichten, um ihn dann im Augenblick der Not, als beide verhaftet sind, schnöde im Stich zu lassen. Compeyson findet durch Ertrinken ein wohlverdientes Ende, Magwitch aber bewahrt der Tod infolge einer Verletzung vor dem Ende

durch die Hand des Henkers, das ihm nach englischem Gesetz bevorstand, weil er als Deportierter auf Lebenszeit ohne Erlaubnis nach England zurückgekehrt war.

Der Anwalt Jaggers und sein Bureauvorsteher Wemmick, die in dem Romane auftreten, haben in ihrem Berufe viel mit der Verbrecherwelt Londons zu tun, da ihre Kundschaft sich hauptsächlich aus Angehörigen dieser Kreise zusammensetzt.

Von Newgate, dem grossen Londoner Citygefängnis, wird an einer Stelle berichtet, dass es sich im Zustande starker Vernachlässigung befände.

Der Roman Our Mutual Friend führt uns in ein bisher nur flüchtig gestreiftes, unheimliches Gebiet von London, auf die Themse zur Nachtzeit (I. Ch. 1; 13; 14). Diese prächtigen Schilderungen, die uns all das Grauenhafte, das Unglück und Verbrechen, das der Strom mit seinen trüben Fluten zwischen den unendlichen Häuserreihen der Riesenstadt bedeckt, fühlen lassen, gehören zu dem Besten, was Dickens' Genius uns hinterlassen hat. Auch sonst ist der Schauplatz des Romans teilweise in der nächsten Nachbarschaft des Flusses, das Flussarbeiterviertel im Osten Londons. Hier, in der Nähe der Docks, wo 'accumulated scum of humanity' (I. 29) wohnt, ganz dicht am Flusse liegt die ausgezeichnet geschilderte Schenke 'The Six Jolly Fellowship Porters' (I. 91), eine Stammkneipe der Uferbevölkerung. In dieser Gegend wohnen die Leute, die dem ekelhaften Gewerbe obliegen, Leichen aus der Themse zu fischen. Sie sind der Polizei stets verdächtig und werden überwacht, doch kann man ihnen selten ein Verbrechen nachweisen.

Noch einmal führt uns der Dichter in die von ihm so häufig beschriebene Gegend nahe beim 'Strand' und 'Drury Lane', indem er das Leben und Treiben auf dem Covent Garden Market, dem Hauptgemüsemarkte von London, in den ersten Morgenstunden schildert. Jeden Morgen findet man hier eine grosse Zahl von Betrunkenen beiderlei Geschlechts, die aus dem benachbarten 'St. Giles' stammen. Besonders betrunkene Weiber sieht man dort ihren Rausch ausschlafen.

'Of dozing women-drunkards especially you shall come upon such specimens there in the morning sunlight, as you might seek out of doors in vain through London' (IV. 163). In der 'Betty Higden'-Episode greift Dickens noch einmal auf ein von ihm 27 Jahre vorher im Oliver Twist behandeltes Gebiet zurück, die Missstände in der englischen Armenpflege. Er bricht damit eine Lanze nicht nur für die Armen von London, sondern von ganz England. Auf ganz andere Art als im 'Oliver Twist' kämpft er hier gegen das Armengesetz des Jahres 1834, das die Armenpflege fast ganz allein den 'Union workhouses' zugewiesen hatte. Wohl hatte das Gesetz zur Folge gehabt, dass die Armenlasten sich stark verringerten und verstellte Armut nicht so leicht Unterstützung fand wie früher. Aber die Behandlung der Armen in den 'workhouses' war doch zu hart, die Wohltat des Staates wurde zur verhassten Plage. So lässt Dickens die arme Betty Higden ausrufen: 'Kill me sooner than take me there. Throw this pretty child under cart-horses' feet and a loaded waggon, sooner than take him there. Come to us and find us all a-dying, and set a light to us all where we lie, and let us all blaze away with the house into a heap of cinders, sooner than move a corpse of us there' (I. 300f.). Eine solche Sprache finden wir in Oliver Twist nirgends. Und noch eine andere Stelle müssen wir anführen, um zu zeigen, wie ganz anders Dickens in diesem Romane Kritik übt an Missständen als in den Romanen der ersten Hälfte seines Schaffens. Er selber lässt sich folgendermassen über das Armengesetz aus: 'For when we have got things to the pass that with an enormous treasure at disposal to relieve the poor, the best of the poor detest our mercies, hide their heads from us, and shame us by starving to death in the midst of us, it is a pass impossible of prosperity, impossible of continuance ... This boastful handwork of ours, which fails in its terrors for the professional pauper, the sturdy breaker of windows and the rampant tearer of clothes, strikes with a cruel and a wicked stab at the stricken sufferers, and is a horror to the

deserving and unfortunate. We must mend it, lords and gentlemen and honorable boards, or in its own evil hour it will mar every one of us' (III. 129).

Dieser bittere Ton, der sich in fast allen Büchern, die auf David Copperfield folgen, geltend macht und in scharfem Gegensatz steht zu dem humorvollen Ton, mit dem in den Werken der ersten Hälfte seines Schaffens Missstände aller Art verspottet werden, ist nach Forster's Ansicht eine Folge davon, dass Dickens in der zweiten Hälfte seines Lebens mehr und mehr in den von ihm gegründeten Zeitschriften 'Household Words' und 'All the Year Round' Artikel über brennende Tagesfragen erscheinen liess. Diese Artikel blieben nicht unangegriffen und eine Folge des sich oft entspinnenden hitzigen geistigen Wettkampfes war es, dass bei der Kritik von Missständen Dickens' Humor mehr und mehr verschwand und bittere Satire an seine Stelle trat. Eigenartig und auffallend ist in diesem Romane die häufige direkte Anrede an die Behörden, eine stilistische Eigenart. die sich zwar schon z. B. im 'Christmas Carol' und 'Bleak House' vereinzelt findet, in so häufiger Anwendung aber nur in 'Our Mutual Friend' auftritt.

Nahe dem in 'Our Mutual Friend' geschilderten Flussarbeiterviertel liegt der Stadtteil, in dem sich die berüchtigten Opiumhöhlen von London befinden. An zwei Stellen seines letzten Romanes The Mystery of Edwin Drood (I. 1ff., 114ff.) führt uns Dickens in eine dieser 'dens', in der besonders Matrosen und Chinesen des Ostviertels verkehren. Es ist eine baufällige, höchst unsaubere Hütte in einer entsprechenden Umgebung. Mit realistischer Kraft zeichnet der Dichter das dumpfe Innere und den widerlichen Zustand, in dem sich die Bewohner befinden. An der Wirtin zeigt er uns die verderblichen Folgen des dauernden Opiumgenusses und an dem ostindischen Matrosen und dem Chinesen den widerwärtigen Zustand eines Opiumrausches.

IV. Dickens' Verdienste um die Besserung der Lage der unteren Stände.

Zwei Seiten des Dickensschen Genius hat uns unser Thema offenbart: seine hervorragende Fähigkeit, Bilder von Örtlichkeiten aus den unbekannten Teilen von London und dem Leben und Treiben der Bewohner dieser Gegenden zu zeichnen, und seine edle, menschenfreundliche Gesinnung bei der Lösung der Aufgabe, für das Wohl der Armen und Elenden zu sorgen. Wie eingehend schildert er uns das London seiner Zeit, vor allem die zahlreichen dunklen Viertel der Riesenstadt mit ihrem Gewirr von eng gebauten Strassen und Gassen, ihren baufälligen Häusern, wo in grossen Scharen die Bewohner in zum Teil elendesten Verhältnissen beieinander wohnen. Es gibt fast keinen von den Armen bewohnten Stadtteil, den er nicht beschrieben hätte, nur selten aber führt er uns in die vornehmeren Stadtteile. Grosse, einschneidende Veränderungen hat das Strassenbild von London in dem halben Jahrhundert, das etwa verflossen ist, seit Dickens seine berühmten Schilderungen schrieb, durchmachen müssen. Noch wird ja manche Strasse auch in den ärmeren Vierteln sich bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten haben, doch gerade diese Viertel haben die grössten Veränderungen erfahren. So ist durch die in den 'Sketches' beschriebene, berüchtigte 'Rookery of St. Giles' im Jahre 1848 bereits ein breiter Strassenzug, die 'New Oxford Street' gelegt worden, und damit für dieses dunkelste Viertel Licht und Luft geschaffen. Auch die zahlreichen, bis in das Herz von London geführten Eisenbahnlinien mit ihren grossen Endbahnhöfen haben starke Veränderungen im Strassenbilde hervorgerufen. So sind bereits heute, kaum 40 Jahre nach des grossen Briten Tode, die Dickensschen Schilderungen von hohem Werte. Sie werden als Bilder aus dem London der Viktorianischen Epoche, dieser für England so ungemein bedeutungsvollen Zeitspanne, bleibenden Wert behalten, sie werden seinen Romanen eine längere Lebensdauer verleihen,

als sie die von Scott und Bulwer haben werden, die uns meist in längst vergangene Zeiten zurückversetzen.

Wie naturgetreu und eingehend zeichnet uns der Dichter ferner das Leben und Treiben der Bewohner dieser Viertel, wie offen und unverhüllt lässt er das oft entsetzliche physische und moralische Elend vor die Augen des Lesers treten, ohne doch abstossend zu wirken, mit welchen Mühen und oft ernsten Gefahren muss für ihn das Studium dieser Viertel und ihrer Bewohner verbunden gewesen sein, das ihm bis zuletzt am Herzen lag, wie scharf muss sein Auge beobachtet, sein Ohr den Reden der Bewohner gelauscht haben. Kein noch so entsetzlicher Anblick physischer und moralischer Verkommenheit hat ihn abschrecken können, unermüdlich suchte er selbst noch in den verworfensten Charakteren eine Spur des Guten zu finden. Seine Schilderungen werden stets das Interesse des Lesers in hohem Masse erregen, und stets wird man sich dabei auch daran erinnern, in welcher edlen, menschenfreundlichen Absicht Dickens diese Schilderungen schrieb. Dickens ist Tendenzschriftsteller, doch soll mit diesem Worte nicht, wie so oft, ein Tadel ausgesprochen sein, ganz im Gegenteil! War doch sein Streben eines der edelsten, die es je gegeben hat. Unablässig strebte er als Dichter wie als Mensch, das Los der Armen besser zu gestalten, zunächst der Armen von London. Er darf das Verdienst in Anspruch nehmen, Grosses und Segensreiches auf diesem Gebiete gewirkt zn haben. Immer wieder machte er in seinen Bildern aus den Armenvierteln auf die grossen gesundheitlichen Schädigungen, denen die Bewohner dort ausgesetzt waren, aufmerksam. Er rüttelte die Londoner Behörden und Bürger aus ihrer Gleichgültigkeit auf, rief ihnen immer wieder das unwürdige Missverhältnis, das zwischen den einzelnen Londoner Vierteln bestand, ins Gedächtnis zurück, erinnerte die Wohlhabenden immer aufs Neue daran, wie nahe ihnen selbst mitten in London Verbrechen und Elend wären. Hier drang er vor allen Dingen auf Abhilfe. So kann man ihn einen Vorkämpfer für innere Mission nennen, und wenn jetzt in London soviel getan ist

und getan wird zur Hebung des Volkes, besonders im Ostende[1]), so hat Dickens ein grosses Verdienst daran.

Ferner aber verdanken ihm die Armen ganz Englands sehr viel. Er deckte im 'Oliver Twist' und 'Our Mutual Friend' die Missstände in der Armenpflege, besonders in den 'workhouses' auf, er hat zur Abschaffung der Schuldgefängnisse, zur Verbesserung der Strafgefängnisse seines Vaterlandes viel beigetragen. Überall sehen wir ihn für das leibliche Wohl der Armen, seiner Schützlinge, wie man sie genannt hat, eifrig bedacht, aber nicht weniger tatkräftig ist er für ihr geistiges Wohl, ihre sittliche Hebung eingetreten. Es ist eine besonders in der zweiten Hälfte seines Lebens von ihm mit grossem Nachdruck erhobene Forderung, jedem Kinde, auch dem ärmsten, eine ordentliche Schulbildung zu teil werden zu lassen. Die Unwissenheit sah Dickens als den Hauptgrund für die Verkommenheit der unteren Volksschichten an. In dieser Überzeugung hat er alle Bestrebungen zur Verbesserung des englischen Volksschulwesens mit Wort und Tat unterstützt. Besonders hiess er die von einem englischen Schuhmacher und einem Schornsteinfeger 1843 ins Leben gerufenen 'Lumpenschulen' [Ragged scools] willkommen, die dann unter der Leitung von Lord Shaftesbury, einer edlen, Dickens verwandten Persönlichkeit die segensreichsten Resultate gezeitigt haben, bis 1871 die grosse Erziehungsbill durchging und diese Schulen überflüssig machte. So darf man wohl dem Ausspruch des Amerikaners Webster aus dem Jahre 1843 'Dickens habe schon mehr getan, die Lage der englischen Armen zu verbessern als sämtliche Staatsmänner des englischen Parlaments' die Berechtigung nicht absprechen.

Dickens' Streben aber ging noch weiter, sich nicht auf die Armen Englands beschränkend. Auf seinen Reisen in fremden Ländern interessierte er sich überall für die Lage der Armen, besonders in den grossen Städten. Hier zeigt er, entgegen dem englischen Nationalcharakter, weltbürger-

---

1) Man denke nur an Wohlfahrtseinrichtungen wie den Volkspalast, Toynbee Hall, Victoria Park, Bethnal Green Museum u. s. w.

liche Gesinnung in edelster Weise. In Amerika besichtigte er besonders die Gefängnisse, auf deren Missstände er in den 'American Notes' hinwies, ferner erregte hier die Sklaverei der Neger seine tiefe Entrüstung, er nannte sie 'ein fluchwürdiges und verabscheuungswertes System'. In Neapel, Genua, Venedig und Paris durchstreifte er, gerade wie in London, besonders gern die Armenviertel. In Lausanne, wo er längere Zeit wohnte, stattete er dem Gefängnisse mehrere Besuche ab, und seine echte, grosse Menschenliebe offenbart sich in dem Interesse, das er den unglücklichen Bewohnern der dortigen Blinden- und Taubstummenanstalt entgegenbrachte. Er erntete dort den schönsten Lohn für seine freundliche Teilnahme in der rührenden Dankbarkeit der Unglücklichen. Forster schliesst an die Erwähnung dieser Vorgänge die schönen Worte an: 'Certainly by no man persistently earned, than by Dickens, from all to whom nature or the world had been churlish or unfair. Not to those only made desolate by poverty or the temptations incident to it, but to those whom natural defects or infirmities had placed at a disadvantage with their kind, he gave his first consideration; helping them personally when he could, sympathising and sorrowing with them always, but above all applying himself to the investigation of such alleviation or cure as philosophy or science might be able to apply to their condition. This was a desire so eager as properly to be called one of the passions of his life, visible in him to the last hour of it'. (F. III. 263.)

Als das tieftse und idealste Streben des grossen Briten aber dürfen wir bezeichnen seine Bemühungen, die Kluft zwischen Arm und Reich zu überbrücken. Forster zitiert aus einem, Dickens' gewidmeten Nachrufe die Worte: 'he (Dickens) ardently desired, and confidently looked forward to, a time when there would be a more intimate union than exists at present between the different classes in the state, a union that should embrace alike the highest and the lowest'. (F. VI. 203.) Den Armen wollte er zeigen, dass nur selten

in dem Hause des Reichen das Glück und die Zufriedenheit wohnt, dass sie viel häufiger die bescheidenen Hütten der Armut aufsuchen. Dem Reichen suchte er zu beweisen, dass der Arme an seinem Elend oft unschuldig ist, und es darum die Pflicht des Reichen sei, ihm von seinem Überflusse mitzuteilen. So tritt uns in Dickens Lehren und Anschauungen edelste Menschenfreundlichkeit entgegen und immer werden die in seinen Romanen ausgesprochenen Lehren auf die Herzen der Menschen tiefen und nachhaltigen Eindruck machen und das Andenken an ihn stets wach erhalten.

Lebenslauf.

Am 27. November 1884 wurde ich, Ferdinand Schulze, in Halle a. S. geboren. Ich bin Preusse und gehöre der evangelischen Konfession an. Meine Schulbildung erhielt ich auf der Vorschule und auf der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., die ich Michaelis 1904 verliess. Dann bezog ich die Universität Halle, um mich dem Studium der neueren Sprachen und der Geschichte zu widmen. Im Sommer-Semester 1905 war ich in München immatrikuliert im Winter kehrte ich nach Halle zurück. Am 19. Dezember 1908 bestand ich das Examen Rigorosum.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

in Halle:

Brandes, Brode, Brückner, Conrad, Counson, Droysen, Ebbinghaus, Fries, Goldschmidt, Havell, Heldmann, Lindner, Schwarz, Suchier, Uphues, Wagner.

in München:

Breymann, Gaupp, Hartmann, v. Heigl, Mayr, Muncker, Schick, Simon.

Allen meinen Herren Lehrern fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet, besonders aber Herrn Geheimrat Professor Dr. Wagner, der zu vorliegender Arbeit die Anregung gab.